

# Shrimp-Cocktail für die letzte Reise

**BESTATTER FRITZ ROTH** geht unkonventionelle Wege / Kochseminar und Trauer-Knigge

Von Anja Groß

„Wenn unsere Vorfahren so mit dem Tod umgegangen wären wie wir heute, würden wir viel weniger über ihre Kultur wissen“, meint Fritz Roth. Der Bestatter und Trauerbegleiter aus Bergisch-Gladbach hat sich als Querdenker seiner Zunft mittlerweile bundesweit einen Namen gemacht. Denn der Mann hat eine Mission: Er hilft Trauernden, ihre Lebenslust wieder zu entdecken und geht dabei unkonventionelle Wege – beispielsweise mit der Idee, den Verstorbenen geliebte Gegenstände mit auf den letzten Weg zu geben als Teil der Trauerarbeit.

„Ägypter, Römer, Hethiter – kein altes Kulturvolk wäre auf die Idee gekommen, Verstorbene ohne Grabbeigaben auf die letzte Reise zu schicken“, erinnert Roth. Und was werden in 500 Jahren unsere Gräber über uns aussagen? „Ich behaupte, man wird dann allenfalls einen Zettel im Grab vorfinden – darauf steht: ‚Wir waren hygienisch einwandfrei und gesetzestreu!‘“, sagt Roth provokant. Schließlich schreibe der Gesetzgeber uns vor, unsere Toten wie Sondermüll möglichst schnell zu entsorgen. Gerade einmal zwei Tage Sonderurlaub stehen Arbeit-

wahrhaben wollen. So empfiehlt Fritz Roth beispielsweise, sich unbedingt persönlich von dem oder der Verstorbenen zu verabschieden, das Ereignis tatsächlich zu „begreifen“ – egal, was Ärzte oder Pfleger davon halten.

„Nach meiner Erfahrung kommt man über das Leid und den Schmerz hinweg, wenn man begreift und damit akzeptiert, dass etwas Endgültiges, Unumstößliches geschehen ist“, betont Roth. „Dieser Mensch wird nicht wieder lebendig. Um diese Tatsache wahrzunehmen, hilft es Trauernden zu sehen, zu fühlen, zu riechen, dass dieser Mensch tot ist“, weiß er aus Erfahrung.

Der Bestatter mag in puncto Trauerarbeit kein Tabu zulassen. So bietet er bei-



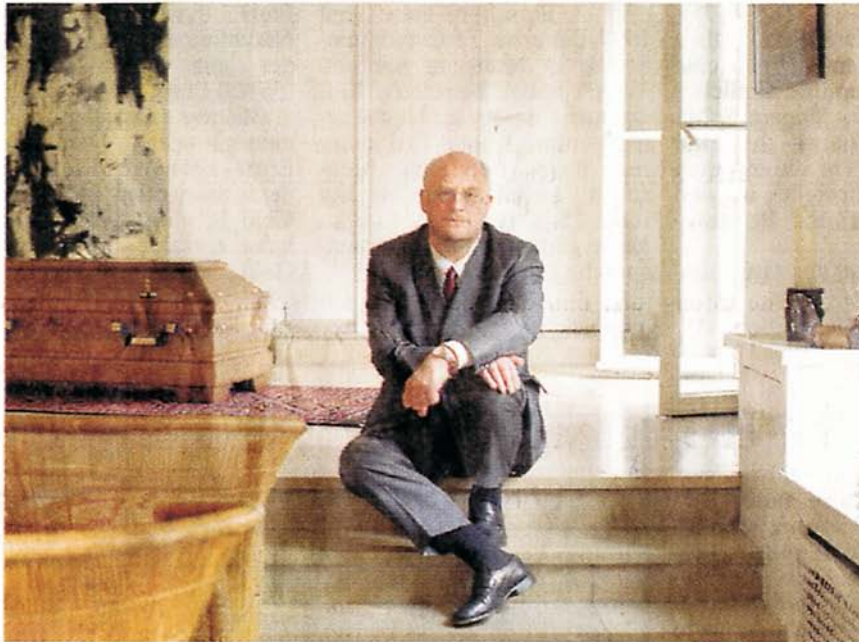
gen jedoch auch Lacher aus der Küche des Bestattungshauses in Bergisch-Gladbach. Das gegenseitige Verständnis erleichtert die Situation für die Trauerköche. Und wenn

Trauerreaktionen – Polizisten, Familienmitglieder, Freunde,

**Zeit für den Abschied gewährt Fritz Roth Hinterbliebenen im Haus der menschlichen Begegnung in Bergisch-Gladbach.**

milie nicht nur das Bettzeug in den Sarg gelegt und ihre Lieblingskleider angezogen,





nehmern zu, wenn ein naher Angehöriger gestorben ist. Eine Ex-und-hopp-Mentalität, die Roth lächerlich findet. Kann man in zwei Tagen seine Trauer bewältigen, alles für den Verstorbenen regeln?

Doch auch die meisten Bestatter drängen zu einer schnellen Lösung, anstatt den Trauernden zu raten, sich über Lieblingskleidung und Grabbeigaben Gedanken zu machen und sich mit dem Tod des geliebten Menschen ausei-

spielsweise Kochseminare für Hinterbliebene und will auf diese Weise die Sinne der Menschen reaktivieren, die sich nach dem Verlust des Partners oft nichts mehr gönnen, nicht mehr für sich kochen. „Viele fallen nach dem Trauerfall sogar in einen Fast-Food-Mentalität.“ Kochen und Essen seien besondere Punkte im Tagesablauf. „Gerade

**Fritz Roth:  
Ein Bestatter,  
der auch gerne  
provoziert.**

gen ihm am Herzen. Für betroffene Kinder gibt es im Haus der menschlichen Begegnung auch ein „Vulkan-Zimmer“, in dem die Kinder erstmal die Wut über den Verlust rauslassen können, bevor man an die Verarbeitung gehen kann. Weiter gibt es ein Trauer-Knigge-Seminar für Menschen, die sich unsicher fühlen im Umgang mit Betroffenen und deren

nach dem Reden und Verstehen die Lust am Kochen, Genießen und damit am eigenen Leben wieder kommt, hat Fritz Roth sein Ziel erreicht.

Aber auch die Kurse zum Thema „Kinder fragen nach dem Tod“ lie-

sonal, Pflegepersonal, Ärzte, Bestatter, Geistliche, Lehrkräfte und Erzieher, Sozialarbeiter oder Mitglieder von Rettungsdiensten. Hinterbliebenen rät er auch, ein Trauertagebuch zu führen, wenn sie sich sonst niemandem anvertrauen mögen oder sich in speziellen Chat-Foren im Internet auszutauschen.

„Eine Gesellschaft, die den Tod tabuisiert und ihm keinen Platz im Leben einräumt, ist keine humane Gesellschaft“, findet Roth. Und erzählt vom Tod seiner eigenen Mutter. Der alten Bäuerin hat die Fa-

sondern sie hat ihr auch Dinge mitgegeben, die ihr lieb waren: Die Blumen aus ihrem Bauerngarten, Blumensamen, ihr Gartenhäkchen und ihre Gartenschürze. „Und meine Mutter aß gerne Shrimp-Cocktail, und so bin ich am letzten Tage nochmal hingegangen und habe ihr in den Sarg eine Portion Shrimp-Salat gelegt.“ Grabbeigaben sind Zeugen der Zeit, spiegeln den Totenkult, den er gerne wieder aufleben lassen würde. Und sei es mit Shrimp-Salat.

♦ [www.trauerakademie.de](http://www.trauerakademie.de)

## Nachles-Bar

### Wohin mit der Trauer?

„Du fehlst mir ...“, unter diesem Titel entwickelten die Fachverbände deutscher Floristen, Friedhofsverwalter, Bestatter, Steinmetz, Stein- und Holzbildhauer sowie der Bund deutscher Friedhofsgärtner und die Kunstgießerei Strassacker ein Buch, das sich literarisch nachdenklich und dokumentarisch wertfrei mit Verlust, Trauer und den gängigen Bestattungsarten

auseinander setzt. Der Leser soll dazu angeregt werden, sich rechtzeitig mit den letzten Entscheidungen des Lebens zu beschäftigen.

„Du fehlst mir ...“ gibt keine Ratschläge, sondern soll zum Nachdenken anregen und dazu sich zu informieren. Nur so könne im Trauerfall eine wohl überlegte und bewusste Entscheidung gefällt werden. (as)

„Du fehlst mir ...“, Ebner Verlag, 5,50 Euro, ISBN 3-87188-053-1.



einander zu setzen, spart Roth nicht mit Kritik an der eigenen Zunft. Den 53-Jährigen macht das wütend. So wütend, dass er seit Jahren gegensteuert, andere Wege sucht.

„Die Angst, sich mit dem Tod zu beschäftigen, ist ein Phänomen, das in den letzten Jahren dazu geführt hat, dass Sterben und Tod aus dem Leben verbannt wurden“, kritisiert Roth. Er hat in Bergisch-Gladbach eine private Trauerakademie gegründet, die Seminare und Tagungen anbietet. Entstanden ist zudem ein „Haus der menschlichen Begegnung“, in dem Trauernde Abschied nehmen können von ihren Angehörigen. Aus langer Erfahrung weiß er, wie schwer das manchen fällt. Verdrängen statt Aufarbeiten heißt oft die Devise.

Doch der Tod gehört zum Leben, auch wenn wir das in unserer Gesellschaft der ewig Jugendlichen nicht mehr

da merkt man, dass der Partner fehlt. Bestimmte Gerichte lösen Erinnerungen aus. Oft kommt die Trauer dann ganz

***In guter Atmosphäre der Trauer einen Raum geben, das ist das Anliegen des Bestatters und Trauerbegleiters aus Bergisch-Gladbach.***

überraschend“, weiß Roth. Im Seminar könne man darüber reden, weinen – „und niemand wundert sich oder schaut betreten zur Seite“. Oft drin-

